

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
,, 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Politischer Horizont.

IV.

Wir glauben, dass es von Niemand, wenigstens hier im Lande, in Zweifel gezogen wird, dass es der Regierung ernstlich daran gelegen ist, einen bedeutenden und regelmässigen Strom von Einwanderern nach Brasilien zu ziehen.

Da nun Brasilien nicht, wie z. B. die Vereinigten Staaten von Nordamerika, in der Lage ist, in Betreff der Prozedur dieser Einwanderer wählerisch zu sein, so ist die natürliche Folge, dass Leute aus aller Herren Länder, also jeglicher Nationalität und, eben deshalb, jeglicher Konfession, dem Lande willkommen sein müssen.

Nun ist es aber nicht mehr wie Pflicht und Schuldigkeit des Landes, welches der Einwanderer bedarf, deren Eigenthümlichkeiten, seien sie nationalen oder konfessionellen Ursprungs, zu respektiren und solche Gesetze zu erlassen, oder die bestehenden dahin zu modificiren, dass Alle wirklichen gesetzlichen Schutz für alle ihre erlaubten Handlungen, sei es auf civilem oder konfessionellem Gebiete, finden.

Und diese Verpflichtung geht, unserer Meinung nach, so weit, dass das Gesetz diese Handlungen nicht nur dulden muss, sondern dass es ihnen volle Gleichberechtigung zuzuerkennen hat.

Und nicht blos etwa aus Gerechtigkeitsinn müssten die Gesetze derart gestaltet werden, nein, geradezu im eigenen Interesse Brasiliens, denn, solange den nichtkatholischen Einwanderern nicht jegliche Garantie für die freie Ausübung ihres Kultus gewährt wird, wird kein irgendwie bedeutender Strom solcher Einwanderer zu erwarten sein. Und grade die Einwanderer aus Nord-Europa, welche der jetzt allenthalben in den Windeln liegenden brasilianischen Industrie gute Dienste leisten könnten, sind meistens Protestanten.

Aus diesen verschiedenen Gründen ist im Senat eine Vorlage für vollständige Kultusfreiheit, wie wir schon früher berichtet haben, eingebracht und auch angenommen.

Jetzt muss dieselbe noch von der Deputirtenkammer angenommen werden.

Hier schien nun Anfangs auch gute Aussicht auf Erfolg zu sein, dann begann jedoch eine Bewegung, offenbar durch die Jesuiten in Szene gesetzt, die in einer Petition ihren Ausdruck fand, von fanatischen Frauen unterzeichnet (angeblich 13,000, inclusive Schulumädchen bis zu 6 Jahren hinunter und viele Duplikate), mittelst welcher dieselben die Deputirtenkammer baten, die allein seligmachende katholische Konfession als Staatsreligion bestehen zu lassen.

Darauf hin scheinen sich die Gegner der Kultusfreiheit im Reichstage vermehrt zu haben, denn ein Antrag auf Dringlichkeit wurde überstimmt und somit scheint die Diskussion in unabsehbare Ferne gerückt zu sein.

Trotzdem können wir, da wir drei der jetzigen Staatsminister persönlich und seit geraumer Zeit kennen und Gelegenheit gehabt haben, ihre Meinungen über den Gegenstand zu hören, lange ehe sie daran dachten Minister zu werden; da wir andererseits diesen Herren auch einen solchen Ideenwechsel, ihres Charakters und ihrer Ehrenhaftigkeit halber nicht zutrauen, — nicht ganz mit „Rio-Post“ übereinstimmend in den Folgerungen, welche sie aus den oben erwähnten Thatsachen ableiten.

„Rio-Post“ meint, dass die Regierung nach einem Mittel suchte, um die Diskussion im Reichstage zu verhindern, dass ihr die Jesuiten dies Mittel in der Weiberpetition geschaffen haben und dass die Regierung jetzt thue, als ob sie der (durch diese Petition?) kundgegebenen öffentlichen Meinung Rechnung trage und deshalb die Diskussion hätte verhindern lassen.

Kurz, „Rio-Post“ ist der Ansicht, dass die Regierung der Vorlage feindlich gesinnt sei.

Es kann nun aber ebensogut das Gegentheil der Fall sein.

Nehmen wir an, dass die Regierung von den besten Absichten zur Durchführung des Projektes besetzt sei.

Für diese unsere Annahme haben wir schon die Thatsache, dass dasselbe im Senat angenommen wurde, wo es der Regierung leichter gewesen wäre, es durchfallen zu lassen.

Jetzt kommt aber diese von den Jesuiten auf eigene Faust ins Werk gesetzte Petition dazwischen.

Ist es da ein Wunder, wenn doch, so oder so, der Name der Kronprinzessin mit der Affaire verbunden war, dass die Minister temporisireu?

Kann es nicht möglich sein, dass das Ministerium die Diskussion verschob, weil die, durch die Wirkung der Petition zweifelhaft gestimmte ihm für das Projekt gefährlich erschien und dass das Kabinet es vorzog, diese Augenblicks-Erregung erst wieder verfliegen zu lassen?

Denn dass die Regierung in konfessioneller Hinsicht freidenkerisch ist, vielleicht sogar etwas leichtsinnig freidenkerisch, beweist der Fall des Republikaners Manso, dessen Weigerung, den Eid zur Erhaltung der jetzigen Staatsform und

der Staatsreligion zu leisten, im Handumdrehen die Resolution des Reichstages hervorbrachte, dass von jetzt ab jeder Abgeordnete, welcher diesen Eid in politischer oder konfessioneller Hinsicht zu leisten nicht mit seinem Gewissen vereinbaren zu können erklärt, von dem Eide entbunden ist.

Denn obgleich eine derartige Massregel eigentlich eine natürliche Folgerung des letzten Wahlgesetzes ist, demzufolge auch Nichtkatholiken in den Reichstag und in den Senat gewählt werden können, so ist doch eine gänzliche Entbindung wohl nicht am Platze, sondern Jeder sollte den Eid nach den Formeln seiner Religion leisten, oder im Falle, dass er Atheist ist, sein Versprechen auf Ehrenwort geben.

Denn sonst können wir uns darauf gefasst machen, dass über kurz oder lang eine ganz oder zum grossen Theile unvereidete Deputirtenkammer existirt, was den Satzungen der Konstitution des Reiches direkt widerspricht und die gefährlichsten Folgen haben kann.

Das war also jedenfalls ein wenig leichtsinnig, aber es beweist eben, dass die Regierung nicht engherzig an die Formeln der Staatsreligion sich anklammert und geben wir deshalb noch nicht alle Hoffnung auf, auch noch das Gesetz über Kultusfreiheit, welches mit der Einwanderung im engsten Zusammenhange steht, angenommen zu sehen.

Minister Prado will die Einwanderung, so viel wie möglich, das bezweifelt keiner seiner heftigsten Gegner, folglich muss er auch die Kultusfreiheit wollen, denn welche Rolle diese bei jener spielt, weiss er gerade so genau wie wir.

Wort an die Einwanderer.

Unter diesem Titel lässt die Sociedade Promotora da Imigração jedem Einwanderer bei seiner Ankunft in der Herberge eine Broschüre mit folgendem Inhalt einhändigen:

I. In der Provinz S. Paulo ist der Eingewanderte von allen Kontrakten frei, hat die Freiheit der Wahl der Beschäftigung wie sie ihm am besten zusagt, da die Sociedade Promotora da Imigração nicht zugibt, dass er Arbeitskontrakte abschliesst, so lange er der Inspektion der Gesellschaft unterworfen ist.

II. In der Einwandererherberge angekommen, kann er dort höchstens acht Tage verweilen, wenn er nicht schon vorher Arbeit und Anstellung bekommen hat, welche von der Direktion für ihn als vortheilhaft und annehmbar angesehen wird.

III. In der Herberge hat er sich den Hausregeln zu fügen, kann aber fortgehen, wenn dieselben ihm nicht zusagen.

IV. Gleich nach der Ankunft in der Herberge muss der Einwanderer bei dem Namensanruf antworten, damit er den Schein erhält, welcher ihm während der Zeit seines Aufenthalts in der Herberge das Recht auf Kost und Logis sichert.

V. Wer bei diesem Aufrufe nicht zugegen ist, verliert das Anrecht auf Kost und Logis in der Herberge, sowie auch die Vergütung, welche die Regierung Denjenigen zahlt, welche nach dieser Provinz kommen und die Reise auf ihre eigenen Kosten gemacht haben.

VI. Ausser den Freipassagen auf den Eisenbahnen und Flussschiffen in der Provinz müssen alle Ausgaben für Dolmetscher, Beköstigung auf der Reise und der Transport von den Eisenbahn- und Flussschiff-Stationen bis an den Bestimmungsort des Einwanderers von Denjenigen getragen werden, bei denen die Einwanderer in Arbeit treten, und muss der Einwanderer, wenn er seine Bedingungen stellt, diese Klausel gleich verlangen.

VII. Der Eingewanderte soll über seine Anstellung direkt oder durch Vermittlung der von der Sociedade Promotora angestellten Dolmetscher mit dem Interessirten unterhandeln, und soll vermeiden, es durch der Sociedade fremdstehende Personen zu thun, um nicht hintergegangen und schlecht placirt zu werden.

VIII. Die Sociedade Promotora garantirt nicht für solche Anstellung des Eingewanderten, die er abschliesst, ohne das Personal der Gesellschaft konsultirt zu haben, und geht auch auf keine Reklamationen ein, wenn derselbe in solchem Falle, schlecht angestellt und betrogen, um ihren Schutz bittet.

IX. Der Eingewanderte soll, ehe er seine Arbeit verdingt, in das Bureau der Herberge gehen, um sich Rath zu holen über die Bedingungen, welche man ihm anbietet, ferner über die Gesundheitsverhältnisse des Bestimmungsortes und über die Solidität und Gewissenhaftigkeit des Arbeitgebers; die Sociedade rath ihm, dass er von diesem eine schriftliche und von demselben

unterzeichnete Erklärung verlangt, in welcher alle Bedingungen festgestellt sind.

X. Diese Erklärung wird von der Sociedade visirt und unter ihrer Verantwortlichkeit kann der Eingewanderte sicher sein, dass ihm sein Recht wird.

XI. Der Eingewanderte, welcher direkt oder durch einen der Dolmetscher Verpflichtungen eingegangen ist und diesen nicht nachkommt, wird, ausser in vor der Sociedade entschuldigen Fällen, aus der Herberge gewiesen und erhält keine Freipassage mehr auf Eisenbahnen und Flussschiffen.

XII. Der Eingewanderte, welcher seinen Namen im Bureau der Herberge zum Zwecke der Abreise nach dem Innern hat einschreiben lassen, muss am Abend vor der Reise bei dem Namens-Aufrufe zugegen sein und am Reisetage den Angestellten begleiten, welche die Abreisenden nach der Bahn zu bringen hat. Hält er nur eine dieser Verordnungen nicht ein (es sei denn nothgedrungen, was bei der Sociedade zu rechtfertigen ist), so verliert er das Recht, ferner in der Herberge zu verweilen und die Freipassagen auf Eisenbahnen und Flussschiffen.

XIII. Wenn der Eingewanderte von der Herberge abgeht, muss er den Quartierschein abgeben.

XIV. Der Eingewanderte erhält im Bureau der Sociedade unentgeltlich alle Informationen, deren er bedürftig ist. Ebenso übernimmt es die Sociedade ohne Vergütung, die Petitionen um Landbewilligung zu machen und zu befördern, wenn der Eingewanderte Land kaufen will, wie denn auch die Sociedade demselben in allen Instanzen bei der Regierung oder der Land- und Kolonisations-Kanzlei unentgeltlich zur Seite steht.

XV. Wenn der Eingewanderte sein mitgebrachtes Geld in brasilianisches umwechseln will, sollte er erst in dem Bureau der Herberge den Werth desselben erfragen.

XVI. In dem Bureau der Herberge kann der Eingewanderte in einem dazu bestimmten Buche alle Klagen einschreiben, welche er eventuell über die Behandlung und Verköstigung in der Herberge und über die Behandlung seitens der Angestellten zu machen hat, und alle Tage kann er seine Reklamationen dem wöchentlichen Direktor vortragen, und wird ihm versichert, dass er mit Aufmerksamkeit angehört und ihm Recht verschafft wird, ohne dass ihm daraus irgend welche Widerwärtigkeiten entspringen können.

XVII. Die Sociedade Promotora da Imigração, indem sie mit allem Eifer die Interessen der Eingewanderten wahrnimmt, rath denselben, sich immer über alle ihre Geschäfte bei der Sociedade Rath zu holen, denn sie können überzeugt sein, dass sie so gut wie nur irgend möglich berathen werden.

XVIII. Die Eingewanderten müssen sich hüten vor den von ausserhalb der Herberge sich ihnen aufdrängenden Rathgebern, welche sie ohne Verantwortlichkeit und gewissenlos zu weilen schlecht berathen.

S. Paulo, August 1888.
Martinho Prado jr., Präsident.
Nicolau de Souza Queiroz Direktor
Rafael A. Pass de Barros
Benedicto Barbosa
Rodrigo Lobato M. Machado

Ein lehrreicher Vorgang.

Eine unverdächtige Stimme über die Verhältnisse in S. Paulo lässt sich aus Porto Alegre hören, nämlich die „Deutsche Zeitung“ von W. Schweizer. Wir geben den Artikel ohne weiteren Kommentar hier wieder:

Stände die deutsche koloniale Presse nicht so tief unter dem Banne der Phrase, sobald die Rede auf die Auswanderung nach Brasilien kommt, so könnte sie aus dem Vorgange, den wir besprechen wollen, manches lernen. Mit schablonenhaften Warnungen vor tropischem Klima, vor Parcerie-Verträgen und Arbeitskontrakten, vor dem Schicksal der Plantagenarbeiter, welche die Sklaven ersetzen sollen, und ähnlichen gruseligen Redensarten wird jeder Versuch abgefertigt, die deutsche Auswanderung auf die Vortheile der Kaffeeprovinzen aufmerksam zu machen. Es ist ein geheiligtes Dogma, dass für den Deutschen die bäuerliche Ansiedlung in den zwei oder drei südlichsten Provinzen des Kaiserreichs der allein würdige und richtige Weg zum Glücke sei, und jede abweichende duldsamere Ansicht wird als Ketzerei verfolgt. Die Erinnerungen der fünfziger Jahre, partiell gefärbt und entstellt, spuken noch immer nach, und man scheut die Mühe, sich klar zu machen, wie sehr die Verhältnisse sich geändert haben . . .

Weit über hunderttausend Italiener arbeiten seit den letzten drei Jahren auf den Fazenden der Provinz S. Paulo. Von all diesen vielen Tausenden, die von den Grundbesitzern, wenn man es so nennen will, abhängig sind, wurden in dieser Frist wenig und keinesfalls erhebliche Klagen erhoben, wofür die italienische Presse in S. Paulo einen stets bereitwilligen und recht lauten Resonanzboden abgegeben haben würde. Wie diese Thatsache spricht auch der Umstand, dass ein häufiges Wechseln der Arbeitsstelle nicht stattfindet, dafür, dass die Verhältnisse der italienischen Landarbeiter zu ihren Arbeitgebern im Allgemeinen befriedigende sind. Gewiss wird es einzelne Unzufriedene geben, aber sie verschwinden in der Masse.

Geduldige Schafe gehen viele in einen Stall, möchte mancher vielleicht sagen. Das Sprichwort wäre aber hier ganz unangebracht, denn die Italiener sind durchaus keine geduldigen Schafe, sondern verstehen ordentlich aufzumucken, das haben sie in São Bernardo bewiesen. São Bernardo ist eine verunglückte Regierungskolonie, die man mit italienischen Anselnlern wieder in Schwung bringen wollte. Um den mittellosen Leuten über die schwere Zeit des Anfangs hinwegzuhelfen, beschäftigte man sie bei Wegebauten und der allgemeinen Einrichtung der Kolonie, aber — man vergass die Löhnung. Acht Monate blieb die Regierung den Leuten den Arbeitslohn schuldig, der ihnen gerade in der ersten Periode ihres Kolonisten-Daseins (richtiger Elends) so nöthig war. Endlich wurde Rath geschafft, als die italienische Kolonie in S. Paulo (Stadt) sich der Beschwerden ihrer Landsleute energisch annahm.

Ist es nicht charakteristisch, dass die einzigen weithin schallenden Klagen italienischer Einwanderer in der Provinz S. Paulo nicht von den im Privatbesitz befindlichen Fazenden, wo jene als Arbeiter angestellt sind, sondern aus einer Staatskolonie ertönen, wo sie der idyllischen und behäbigen Existenz als „Kleinbauern“ sich erfreuen sollten?

Wie S. Bernardo, sind alle anderen Regierungskolonien in der Provinz S. Paulo bis jetzt verpfuscht worden, und die selbständigen Kolonisten haben es, recht im Gegensatz zu den abhängigen Kolonen, zu nichts gebracht, sie sind meistens davon gelaufen. Und so ist es immer gewesen! Die Regierungen-Kolonisation hat Brasilien in Veruruf gebracht. Nicht die Beschwerden der Parceristen in São Paulo haben den verschrieenen v. d. Heydt'schen Erlass von 1859 motivirt, sondern den Anstoss zu demselben gab das Elend der Deutschen in der Regierungs-Kolonie am Mucury, das von Avé-Lallemant in vehementer Sprache geschildert wurde.

Wozu eigentlich die Regierung die Hand nicht davon lässt, selbst zu kolonisiren? Geschieht es, um eine Anzahl Ingenieure und Feldmesser zu ernähren, oder geschieht es, um jenen kolonialen Theoretikern den Mund zu stopfen, die auf dem Prinzip herumreiten, dass ausser dem eigenen Grundbesitz kein Heil für den Einwanderer ist?

Das ist ja unwidersprochen, dass die Erwerbung eigenen Grundbesitzes das Ideal ist, dessen Erringung dem deutschen Auswanderer in Aussicht stehen muss. Die Frage dreht sich nur darum, ob der mittellose Ankömmling sofort in dieses Ideal hineinpringen soll, oder ob er nicht auf einem Umwege sicherer dahin gelangt, indem er eine Vorschule als landwirthschaftlicher Arbeiter durchmacht. In der Provinz S. Paulo hat sich die letztere Methode bewährt, selbst an den zahlreichen deutschen Einwanderern, die in den fünfziger Jahren nach S. Paulo kamen, und deren einst so laute, aber längst verstummte Klagen das Vorurtheil gegen S. Paulo und die Plantagenarbeit hervorriefen. Die Fazendeiros, welche die deutsche Einwanderung damals einleiteten, waren Ehrenmänner, wie Vergueiro u. a., aber der Versuch mit freien Arbeitern war mit grossen Kosten verbunden und mit allen Schwierigkeiten eines neuen Unternehmens behaftet. Man tastete nach der besten Form, die Arbeiter gut zu stellen und sie doch für eine gewisse Dauer zu fesseln, um sich für die bedeutenden Auslagen für die Reise u. s. w. zu entschädigen. Bei dem besten Willen, der wohl nicht einmal bei allen Nachahmern Vergueiro's vorhanden sein mochte, waren doch Missgriffe unvermeidlich, die zu Missheiligkeiten führten. Die Klagen drangen bis in die Schreibstuben der Konsulate. Aber weder die Parcerie-Verträge an sich, die einen ganz guten Verdienst liessen, noch die Arbeitskontrakte, die auf dem Papiere sich furchtbar ausnahmen, aber im Allgemeinen tode Buchstaben blieben, waren an den Klagen schuld; die Ursache lag vielmehr in Missverständnissen, zu denen in der Mehrzahl der Fälle der Eigensinn und das in der fremden Umgebung und durch die unverständene Sprache genährte Misstrauen der Eingewanderten Anlass gaben, die sich bei der Abrechnung übervorthelt glaubten. Mit den Jahren beruhigten sich die Gemüther, der Verdienst wuchs, das Erlernen der Landessprache näherte die Eingewanderten den Arbeitgebern und das Resultat ist, dass die Querulau-

ten von damals wohlhabende Leute und viele sogar Kleingrundbesitzer geworden sind. (Auch Grossgrundbesitzer. Anm. d. „Germania“.)

Heute liegen die Verhältnisse sehr anders und ungleich günstiger. Vor 30 Jahren musste der Fazendeiro die freien Arbeiter auf seine Kosten einführen und der Mann trat in die Parceria mit einer Schuldenlast von 200\$, die abgearbeitet werden musste und auch, freilich unter einigem Gestöhne, abgearbeitet wurde. Heute bezahlt die Provinz bezw. der Staat die Ueberfahrtskosten und der Eingewanderte tritt ledig jeder Schuld in Arbeit auf einer Fazenda. Er erhält freie Wohnung, Land, um sich Lebensmittel zu bauen, und wird für die Arbeit im Kaffeberg nach allgemeinem üblichen Akkordsätzen abgelohnt. Kontrakt wird nicht gemacht, ausser wenn es der Immigrant verlangt. Der Fazendeiro hat kein Machtmittel in der Hand, den Arbeiter zu halten, der seine Fazenda verlassen will, er muss in Gegentheile Alles aufbieten, um ihn zum Bleiben zu bewegen, da überall die Nachfrage nach Arbeitskräften stärker ist als das Angebot. Dieser Umstand setzt augenblicklich die Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgebern in die günstigste Lage, was sich erst in geraumer Zeit durch starken Zufluss von Einwanderern, der das Angebot von Arbeit mit der Nachfrage in's Gleichgewicht bringt, ändern wird.

Ohne Frage gibt es ja auch zahlreiche Regierungs-Kolonien, die in blühendem Zustande sich befinden. Aber man frage nur nicht auch den Kosten? Und ein Hauptposten in den Ausgaben ist immer der für Unterstützung der Kolonisten in der Epoche bis zur ersten Ernte und darüber hinaus durch Anstellung beim Wegebau u. s. w. gewesen. Ist denn eine Beschäftigung als Arbeiter in der Landwirtschaft nicht weit sinnvoller? Wir hier in den südlichsten Provinzen dürften uns glücklich schätzen, wenn Wirthschaften vorhanden wären, die ankommenden mittellosen Landarbeitern Beschäftigung geben könnten, wenn unsere Kolonisten allerwege so dastünden, dass sie Bedürfniss nach Lohnarbeitern und die Mittel hätten, ihre Dienste zu vergüten.

Der Staat selbst führe viel besser dabei, wenn er sein Land, statt an mittellose Einwanderer auszuthemen, an Leute verkaufen könnte, die sich mit ihren Ersparnissen ansässig machen wollen und baar bezahlen. Wo aber kein devotes Land zur Verfügung steht und der private Grossgrundbesitz überwiegt, auch da wird es für den Arbeiter, der sich ein Kapitalchen verdient hat, an der Gelegenheit, Grundbesitz von geringerem Umfange zu erwerben, in der Folge nicht fehlen. Denn selbst in S. Paulo werden nicht alle Landeigentümer die gegenwärtige Krisis überstehen und grosse Landkomplexe über kurz oder lang unter den Hammer kommen. Die müssen schliesslich parzelliert werden, und wenn erst Leute da sind, die kleine Güter zu kaufen suchen und bezahlen können, so wird das Parzellieren ein vortheilhaftes Geschäft werden.

Die Betrachtungen, die wir an den Kontrast zwischen dem traurigen Schicksal der Ansiedler auf der Regierungs-Kolonie São Bernardo und dem Wohlbehinden der Arbeiter auf den Fazenden anschlossen, wird, wer unbefangenen liest, nicht missverstehen; sie sollen ein Protest sein gegen die einseitige Auffassung von der Bestimmung des deutschen Landmanns, der nach Brasilien wandert, gegen die Schönmalerei, mit welcher die Laufbahn des mittel- und kreditlosen, mit der Natur und Kultur des Landes unbekannt Kolonisten in deutschländischen Blättern idealisiert wird. Möchten sie endlich aufhören Ansichten wiederzukäuen, die längst zu inhaltlosen Phrasen herabgesunken sind.

Notizen.

S. Paulo. Zum Präsidenten des Appellationsgerichtes wird wahrscheinlich Hr. Desembargador Americo Vespucio Pinheiro e Prado ernannt werden, welcher bis jetzt Kronanwalt bei demselben war.

— Eine der kürzlich organisirten Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, von denen wir in letzter Nummer sprachen, scheint an dem Schaden schon genug zu haben, nämlich die Companhia Argos Paulista, denn sie wollte erst liquidiren, aber schliesslich macht sie Fusion mit der Companhia Alliança.

— Wer Abends ausgeht sollte nicht unterlassen, eine gute Waffe mitzunehmen, oder sonst vorsichtig den Soldaten des 17. Regiments, welche kürzlich aus dem Innern kamen und gänzlich disciplinlos sind, aus dem Wege zu gehen. Diese sauberen Patrone streifen Abends in Haufen von 8—10 zusammen auf der Strasse umher und berichten die Zeitungen schon von verschiedenen Ueberfällen.

— Am Mittwoch Nachmittag wurde ein Kondukteur der Pferdebahn in der Rua Imperatriz von einem in entgegengesetzter Richtung auf dem andern Geleise vorbeifahrenden Pferdebahnwagen vom Trittbrett hinab auf das Strassenpflaster geschleudert und erlitt dadurch einen Schädelbruch. Er wurde sofort nach der Misericordia geschafft. — Da die Geleise so dicht neben einander liegen, dass zwischen den Wagenkörpern nur ein Zwischenraum von 40—50 Centimeter bleibt, so ist es wohl am Platze, das Publikum zu warnen vor dem Fahren auf dem Trittbrett an der innern (Begegnungs-) Seite, und auf keinen Fall nach dieser Seite hin abzustiegen, da man riskirt, von einem der die Steigung im Galopp heraufausenden Bonds überfahren zu werden.

— Die hiesige Zeitung „Gli Italiani in San Paulo“ vom 20. d. M. gab zu Ehren des Tages, an welchem 1870 die italienischen Truppen in Rom einzogen, ein dem Andenken desselben gewidmetes Beiblatt heraus, in welchem die Geschichte jener denkwürdigen Tage den Lesern vorgeführt wird.

— Die HH. Theodor Wille & Comp. in Santos machen in den Blättern bekannt, dass sie für ihr Filial-Geschäft in S. Paulo Herrn Hermann Diederichsen Procura erteilt haben.

— Der Grosshandel sollte den Bitten seiner Commis nachgeben und um 6 Uhr Abends, wie in Rio, schliessen, anstatt, wie bis jetzt, bis 9 Uhr und später zu arbeiten. Welche Zeit bleibt so den jungen Leuten, um sich noch irgend welche nützliche Kenntnisse anzueignen? Nicht einmal ins Theater können sie gehen, weil sie zu spät losgelassen werden. Was Wunder wenn sie, auf diese Weise von Theater, Abendschulen und dergleichen ausgeschlossen, auf verbotenen Bummel gehen und die kurze Zeit vor dem Schlafengehen möglichst auszubeuten und zu verlängeru suchen, auf Kosten ihrer Gesundheit! Dass dies dann eine Rückwirkung auf die Arbeit hat, ist zweifellos. Es liegt gewiss im eigenen Interesse der Grosshändler, den Commis den Willen zu thun, und es ist besser, sie thun es aus freien Stücken, als dass sie durch einen Streik dazu gezwungen werden.

Gesangverein „Mendelssohn.“ Der erst kurze Zeit bestehende Verein hält seine wöchentlichen Uebungen Montags abends von 9 bis 11 Uhr im Saale der Gesellschaft Germania ab. Wir wohnten der letzten Probe bei und waren wirklich überrascht von den Leistungen, welche der junge Verein bot. Attenhofer's „Ave Maria“, L. Liebe's „Deutsch und furchtlos“ und Felix Mendelssohn's „Der Jäger Abschied“ wurden so mustergültig vorgetragen, dass wir behaupten können, solchen Männergesang in São Paulo noch nicht gehört zu haben. Namentlich bezauberte uns des frühverklärten Leipziger Meisters weltbekanntes, unverwundliches: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut?“ Hätte derselbe auch weiter nichts geschrieben, als dieses Lied, so würde er sicher allen deutschen Sangesbrüdern unvergesslich sein. Aber er hat ausserdem noch gar manches hinterlassen, was ihn allen Sängern theuer und hochwerth macht. Seine anderen Männergesänge gehören immer noch zu dem Allerbesten, was die desfallsige Literatur aufzählt. Aus diesem Grunde gaben auch die Sänger dem Gesangvereine den Namen „Mendelssohn“. — Der Verein besitzt zwei vorzügliche Liedersammlungen: Loreley und Regensburger Liederkrantz, neue Folge. Die besten unserer Tonsetzer sind hier mit ihren herzwinnenden Liedern vertreten.

Wir erlauben uns noch, den trefflichen Dirigenten Hrn. H. Stupakoff zu bitten, in nicht all' zu ferner Zeit mit seinen wackeren Sängern ein Concert zu veranstalten, damit dem hiesigen Publikum einmal ein Genuss geboten wird von einem Vereine, der es mit der edlen Kunst ernst meint.

Naturalisirt wurden Sigismund Wilhelm Auerbach, Friedrich Emil Hohmuth,

Der Photograph Herr **Pedro Hoenen**, unser geschätzter Landsmann, hat in seinem Schaufenster ein hübsches Genre-Portrait angesetzt. Es ist eine Mädchenbüste in beinahe Lebensgrösse, augenscheinlich im Gebet begriffen, welches Bild einen ergreifenden Eindruck macht. Ein schöner Studienkopf für Maler und Bildhauer.

Wir gratuliren dem Künstler zu seiner Idee und der tadellosen Ausführung.

Stenographie. „Beharrlichkeit führt zum Ziel“ Dieses Wort scheint sich auch der hiesige Verein Arends'scher Stenographen als Motto gewählt zu haben, denn obgleich wir seit etwa Jahresfrist nichts von demselben gehört hatten und längst glaubten, dass derselbe aufgehört habe zu existiren, sehen wir denselben mit frischer Kraft aus seiner Zurückgezogenheit wieder an die Öffentlichkeit treten.

Trotz der Theilnahmslosigkeit des hiesigen deutschen Publikums dieser schönen und nützlichen Kunst gegenüber, versucht der Verein es immer wieder der Stenographie auch hier Anhänger zu erwerben und ihr in Brasilien, gleichwie sie es im ganzen gebildeten Europa hat, eine dauernde Heimstätte zu gründen.

Am kommenden Mittwoch eröffnet der Verein einen neuen Lehrkursus, zu dem sich bis jetzt etwa 10 Herren gemeldet haben, und wäre es demselben zu wünschen, dass sich noch eine recht grosse Anzahl Herren zur Theilnahme meldeten; wir verweisen alle sich für die Sache Interessirenden auf die im Inserattheil des Blattes befindliche Annonce.

Wir wollen dem Verein einen recht bedeutenden Erfolg wünschen und ihn ermahnen auch ferner des Wortes eingedenk zu sein „Beharrlichkeit führt zum Ziel“.

Elektrisches Licht. Gestern fing die Compagnie an, in der Rua de Imperatriz die Drähte zur Vertheilung des elektrischen Stromes zu ziehen. Dieselben gehen von der Central-Anlage in der Rua da Boa-Vista aus.

Das noch fehlende Material ist schon am 25. August von Triest abgegangen, so dass es jeden Tag in Santos ankommen kann, und dann sollen wir bald elektrisches Licht zur Verfügung haben wo wir wollen, gegen Bezahlung natürlich. Wir begrüssen mit Freuden diesen neuen Fortschritt unserer Stadt.

Ueber **800 Einwanderer** kamen gestern hier an, welche der Dampfer „Poiton“ nach Santos brachte, lauter Italiener.

Die Dampfer „Duqueza de Genova“ und „Brétagne“ sind am 14. von Genua ausgelaufen, mit zusammen 1700 Einwanderern für unsere Provinz.

Die **italienische Kolonie** unserer Stadt feierte am 20. den Gedenktag der Einnahme Roms. Im Theater des Congresso Gymnastico Portuguez wurde eine litterarische Sitzung abgehalten, welche bei vollem Hause durchaus würdig verlief. Viele Häuser waren besetzt.

Das **Korrespondenzblatt** des Schweizer Unterstützungs-Vereins im Auslande, in seiner Nr. 8 vom August d. J., plappert auch den deutschen Zeitungen von hüben und drüben nach, dass trotz der Aufhebung der Sklaverei in Brasilien noch kein besonderes Feld für Bethätigung „freier“ Arbeitskräfte sei. Man wolle in Brasilien gegenwärtig nur Arbeiter, um die *Sklaven zu ersetzen*, und es sei bekannt, dass ein deutscher Agent, R. O. Lobedanz in Hamburg, mit der brasilianischen Regierung einen Kontrakt abgeschlossen habe, für die „Lieferung“ beziehungsweise Einführung von 6000 europäischen Arbeitern binnen Jahresfrist. Wie viel Kopfgeld derselbe „per Stück“ bekommt, ist dem Korrespondenzblatt nicht bekannt.

Demgegenüber sind wir in der Lage, einen uns zur Verfügung gestellten Brief des oben genannten Agenten zu veröffentlichen, welchen wir hier folgen lassen. Der Brief liegt in unserer Expedition zur Ansicht auf.

R. O. Lobedanz.
Passagier-Expedient der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Hamburg, den 24. Juli 1888.

Comptoir: Rödingsmarkt Nr. 51.
Herrn P. N.

Friedrichstrasse Nr. . . .
Leipzig.

Erwidere auf Ihre Zuschrift vom 23. Juli, dass es keine Frei-Passage nach Brasilien gibt; Ihre Verwandten haben sich belügen lassen.

Mit Hochachtung.
(gez.) R. O. Lobedanz.

Nun müssen wir hinzufügen, dass Hr. Lobedanz, wissentlich oder unwissentlich, auch wieder den Hrn. P. N. belogen hat, denn es gibt wohl keine Frei-Passage von Hamburg, also auch keinen Kontrakt mit so und soviel Kopfgeld „per Stück“, aber es gibt Frei-Passagen von Bremen, welche man auf die in umstehender Anzeige ange deuteten Weise von der Sociedade Promotora da Imigração erlangen kann.

Plaumässig wird die Auswanderung nach Brasilien neuerdings auch im Königreich Sachsen von den Behörden gehemmt und wenn man dort auch kein von der Heydt'schen Reskript besitzt, so hat man doch andere zweckmässige Mittel zu erfinden gewusst, um den braven Sachsen — unseren speziellen Laudleuten — das Auswandern nach Brasilien möglichst zu erschweren. Die Weisheit der deutschen Regierung geht oben so weit, als die unberechtigte Fürsorge derselben für die reisende und auswanderungslustigen Landeskinder und es wäre wirklich kein Wunder, wenn demnächst die Fürsorge der Behörden soweit ginge, dem einzelnen Bürger vorzuschreiben, was alles er täglich zur Befriedigung seiner Leibesnothdurft vorzunehmen habe. Wer heutzutage auf dem Polizeiamt zu Leipzig einen Pass zur Reise nach Brasilien verlangt, dem wird mitgetheilt, dass eine hohe Polizei beauftragt sei, Reisepässe nach aller Herren Länder auszustellen, nur nicht nach Brasilien. Dazu bedürfe es ganz besonderer Formalitäten und der Verwegene, der seine Schritte nach dem verrufenen Brasilien lenken wolle, müsse erst von einer vorgesetzten Behörde genau in Augenschein genommen werden und darum stehe dieser allein das Recht zu, einen Pass nach Brasilien auszustellen. In dem speziellen Falle, von dem wir reden, handelte es sich aber noch nicht einmal um einen Auswanderungslustigen, sondern um einen jungen adeligen Herrn, der lediglich zu seinem Vergnügen eine Reise nach Brasilien machen wollte. Der lebenswürdige Polizeibeamte fand deshalb auch einen Ausweg: er stellte einen Pass aus zur Reise nach dem Auslande und damit waren alle Schwierigkeiten gehoben. Welche Weitläufigkeiten man aber gemacht haben würde, wenn der betreffende ein simpler Auswanderer und kein adliger Herr gewesen wäre, das kann der Leser sich selbst denken. (Reform.)

In **Santos** starb am Dienstag Morgen D. Januar Maria Barbosa im Alter von 102 Jahren.

Neue Bahn. Am 19. sollte die Zweiglinie der Itana-Bahn, von Porto Martins nach São Manoel do Paraíso, eingeweiht werden.

Eine **Entgleisung** eines Güterzuges fand am 18. d. auf der Mogyana-Bahn statt. Der Zug, welcher vor dem Expresszug von Mogy-mirim abfuhr, stiess am Kilometer 57 auf einen mit Schienen beladenen Arbeitswagen und trotz der Anstrengungen des Maschinisten konnte der Zug nicht schnell genug halten und entgleiste der Kohlenwagen der Maschine und noch drei Waggons, so dass der nachkommende Passagierzug zwei Stunden auf der Strecke halten musste und so den Anschluss in Campinas verpasste, woselbst die Passagiere übernachtet mussten. Der Bischof von S. Paulo befand sich im Expresszuge.

In **Lorena** baut man wieder eine neue Kirche für N. S. do Rosario, deren Grundstein am 8. d. M. gelegt wurde.

In **Congonhas de Campos** (Provinz Minas) fiel ein Mann kopffiber in einen alten, vom Regen ausgewaschenen Schacht, wo früher eine Goldmine bearbeitet wurde. Obgleich mehr als 40 Personen zur Rettung erschienen, konnten sie doch nichts ausrichten; je mehr sie gruben, desto mehr Erde rutschte nach, und als es schliesslich gelang, um die Beine des Unglücklichen einen Strick zu schlingen, riss dieser beim Hinaufziehen und jener stürzte nun vollends in die gähnende Tiefe. Bis zum vierten Tage hörte man Seufzer und Gewimmer, dann — wurde alles still.

Die **„Revista Illustrada“** behandelt in ihrer letzten Nummer in einer geradezu packenden Weise die Eidesangelegenheit in der Camara dos Deputados. Wir empfehlen dies Blatt aufs Wärmste unseren Lesern.

Bananal. Die Aburtheilung des Commendador Nogueirinha wurde aus Mangel an der nöthigen Geschwornenzahl auf Dezember verschoben.

Rio de Janeiro. Der Visconde de Figueiredo, heute wohl der berühmteste und erfolgreichste brasilianische Finanzmann, welcher sich demnächst nach Europa begibt, hat Aufträge übernommen, um für 16 verschiedene Unternehmungen dort Kapital aufzutreiben.

— Nicht für je 1800 Wähler, sondern für je 750 Wähler soll ein Abgeordneter in den Reichstag kommen, so lautet der kürzlich von den Paulistaner Abgeordneten gemachte Vorschlag. — Die Provinz S. Paulo mit ihren ca. 20,000 Wählern würde demnach 28 Abgeordnete, anstatt wie jetzt 9, bekommen.

— Neue Stempel von 700 Reis sollen jetzt von der Regierung in Umlauf gesetzt werden.

— Der Morro do Senado soll jetzt abgetragen werden und ist am 20. d. damit angefangen worden. Dies Werk wird nicht wenig zur Verschönerung der Reichshauptstadt beitragen.

— Zur Fertigstellung der neuen Börse in Rio stellten im Reichstage der Barão de Quahy und Andere den Antrag, die Regierung solle der Associação Commercial eine Zinsgarantie auf 3800 Contos geben, und als Garantie eine Hypothek auf das Gebäude sowie auf das Einkommen nehmen. Hoffentlich wird dieser Antrag angenommen, da kein Risiko für die Regierung dabei ist, und so das schöne Gebäude endlich einmal fertig werden könnte.

Von **Spiritisten** verrückt gemacht, verliess in Rio (Frequenza da Gloria) eine verheiratete Frau ihren Mann und ihre Kinder und ist noch nicht wieder aufgefunden worden.

Verschollen. Der Deutsche Karl Simp, Schneider, reiste vor ungefähr 7 Monaten von Juiz de Fora nach Rio und ist seitdem verschollen. Seine Familie wohnt in Juiz de Fora, ist unbemittelt und hat absolut keine Nachricht von ihm.

Wer kann derselben seinen Verbleib mittheilen?

Paraná. Wir entnehmen dem „Pionier“: Die Resolution der Assembléa-Propvincial, zur Gründung einer praktischen Agricultur-Schule in Curitiba, wurde von Sr. Ex. sanktionirt.

Der **Kaufmannstand** von hier und Parana haben eine Repräsentation an Sr. Ex. den Präsidenten eingereicht, worin gebeten wird, die 3% Einfuhrzoll für Waaren, die direkt vom Auslande kommen, aufzuheben.

Assembléa Provincial. Sang- und klanglos wurden am Mittwoch die Sitzungen der 18. Legislatur der Provincial-Assembléa geschlossen. Es musste einen komischen Eindruck auf den Präsidenten der Assembléa gemacht haben, als er von den leeren Sitzen der Abgeordneten Abschied nahm und ihnen, dem toten Möbel, einen Bericht über die vollendeten „Arbeiten“ erstattete, denn unsere guten Provinzialväterchen hatten es so eilig bei Müttern zu kommen, dass sie nicht einmal einen einzigen Tag warteten, um der Schlussitzung beiwohnen zu können.

Francisco Bueno Freire, geb. in Rezende, Provinz Rio de Janeiro, früher Lehrer in der Villa Rio Negro (Provinz Paraná), ging von da nach der Provinz Rio Grande do Sul, wohnte auch in Campos Novos, Provinz S. Catharina. Wer über den Aufenthalt genannten Freire's, oder über dessen Ableben Auskunft geben kann, wird gebeten solche unter H. A. M. an die Redaktion des „Pionier“ in Curitiba einzusenden.

Die **Einnahmen** der Parana-Curitiba-Bahn waren im ersten Halbjahr 1888 408:016\$170, die Ausgaben beliefen sich in demselben Zeitraum auf 292:993\$688, bleibt ein Ueberschuss von 115:022\$482. Auf den Kilometer vertheilt betrug die Einnahme auf jeden Kilometer 3:675\$821, die Ausgabe 2:639\$583, bleibt ein Saldo von . . . 1:036\$238.

Laut **Telegramm** aus Palmas wird von dort gemeldet, dass der dortige Professor Rudolf Boese, der wohl auch hier bekannt sein dürfte, seine Frau ermordet haben soll.

In **Curitiba** lässt der Deutsche Sängerbund seinem neuen Vereinshaus auch einen Saal anbauen, der bis jetzt fehlte.

S. Catharina. Wie wir aus „Kol.-Ztg.“ ersehen, ist auf der Kolonie S. Bento eine in diesem Lande noch neue Industrie eingeführt, nämlich eine Glashütte eröffnet worden. An der Spitze des Unternehmens stehen die Herren Anton Haupt und Emil Thomas aus Reichenberg in Böhmen. Obwohl die Fabrikation bei den noch sehr primitiven Mitteln etwas mangelhaft ist und mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so berechtigt sie doch zu den besten Hoffnungen.

Blumenau. „Blumenauer Ztg.“ berichtet folgenden Unglücksfall: Am 24. d. M. wurde die fünfjährige Tochter des Kolonisten Julius Hoenicke beim Aufsetzen des Bohnentopfes auf den Mittagstisch von dem überspritzenden Inhalte an Brust, Armen, Beinen, der Hand und Fingerspitzen unbedeutend verbrannt. Nach den angewandten erforderlichen Mitteln — Leinöl mit einigen Tropfen Carbonsäure — wurde das Kind anscheinend wieder munter und spielte wie gewöhnlich. Nachts um 12 Uhr aber traten Krämpfe ein, welche das junge Leben bald erlöschten. Ein neues Beispiel, wie gefährlich eine Verletzung der Extremitäten des Körpers ist und leicht zum Tode führt.

Kulturfreiheit. Die Bewohner von Blumenau werden, wie wir im „Immigrant“ lesen, folgende Adresse an die darin benannten Herren richten:

An die Herren Senatoren Alfredo d'Escragnolle Taunay und Gaspar Silveira Martins und den Herrn Abgeordneten Pedro Luiz Soares de Souza. Hochgeehrte Herren!

Mit tiefem Bedauern haben die unterzeichneten Nichtkatholiken und Katholiken vernommen, dass die Dringlichkeit der vom Senate einstimmig beschlossenen gesetzlichen Anerkennung vollständiger Religionsfreiheit in der Kammer der Abgeordneten mit ansehnlicher Mehrheit verworfen, dass also jene langersehnte Aenderung der bestehenden gesetzlichen und strafrechtlichen Bestimmungen wieder auf unbestimmte Zeit hin vertagt worden ist.

Dankbar erkennen wir an, dass wir hier in unserer neuen Heimath thatsächlich die gleiche, ja grössere religiöse Freiheit genossen haben und geniessen, als in dem Lande unserer Väter. Es ist also weniger um unserer selbst willen, dass wir jene unerwartete Abstimmung beklagen, als vielmehr, weil dadurch Ehre und Ruf Brasiliens geschädigt werden und daraus ein ernstes Hemmnis dem freiwilligen Zuströmen von Einwanderern erwächst. Nachdem der glorreiche 13. Mai der Sklaverei ein jähes Ende bereitet, wäre es sicher an der Zeit gewesen, dass die Kammer, dem mit Jubel begrüßten Vorgange des Senate folgend, jenen letzten dunkeln Flecken von dem Ehrenschild Brasiliens getilgt hätte: die mittelalterliche religiöse Unduldsamkeit nicht des Volkes, sondern des toten Buchstabens der Gesetze.

Je bitterer uns jene Abstimmung der Kammer enttäuscht hat, um so mehr fühlen wir uns gedrungen, unsere hohe Verehrung und unseren innigen Dank den Männern auszusprechen, die mit beredten Worten in Senat und Kammer eingetreten sind für Vernunft und Recht, für die von dem Geiste unserer Zeit unabwieslich geforderte vollste gesetzliche Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse.

Ueberzeugt, dass Sie, hochgeehrte Herren, nicht ermüden werden in dem Kampfe wider Vorurtheil und Unvernunft, und in der Hoffnung und mit dem Wunsche, dass — trotz aller Betrüder und Unterröcke — Ihre erprobte Kraft der guten Sache bald zum Siege verhelpe, zeichnen wir

mit grösster Hochachtung und herzlichem Danke

Blumenau, 7. September 1888.

Rio Gr. do Sul. „Kos. D. Ztg.“ schreibt: Die Soldaten (Linie), welche kürzlich eine Nacht patrouillirten, haben 2 Lanchões überfallen und die Eigenthümer mit Säbelhieben in's Wasser getrieben! Mit solchen Wäuchern der öffentlichen Sicherheit hört denn doch wirklich Alles auf.

In der Picade Sismaria (São Lourenço) ist ein schreusslicher Mord begangen worden. Am 28. Aug. kamen 2 Mulatten vor das Haus des Kolonisten Carlos Bolke und baten um Nachtquartier, welches er ihnen abschlug. Dann wollten sie einen Pferdehandel mit ihm machen, auf den er sich ebenfalls nicht einliess, worauf sie wegritten. Abends kamen sie aber wieder, überfielen im Stall den 23jährigen Sohn des Kolonisten und tödteten ihn mit vielen Messerstichen. Als der Vater zu Hilfe eilte, schlugen sie ihn mit Knütteln nieder und stahlen dann 3 Rösche und 20000. Mehr konnten sie nicht mitnehmen, weil die Frau das Haus verrammelt hatte. Als die Nachbarn hinzukamen, waren die Verbrecher bereits entflohen.

Franz Luiz Weimann, der intelligente Leopoldenser Fabrikant, hat in den letzten Jahren auch den Hopfenbau kultivirt und verkauft jetzt Hopfenstecklinge. „D. Post“ berichtet darüber: „Bekanntlich ist der Beweis längst geliefert, dass der Hopfen in unserer Provinz vortreflich gedeiht und recht einträglich ist. In der Kolonie S. Lourenço und in Germania bestehen zwei grössere Hopfenpflanzungen, welche schöne Resultate geliefert haben. Der Hopfen erfordert einsichtsvolle Pflege, aber er lohnt dieselbe auch reichlich und das ist zu unserer Zeit viel werth, wo die Frage eingehend und ernsthaft erörtert werden muss: Was sollen wir pflanzen? Herr Luiz Weimann hat vor wenigen Jahren ebenfalls seinen Hopfengarten angelegt und bietet laut heutiger Anzeige Allen, welche einen Versuch machen wollen, Pflänzlinge an, wie er denn auch nicht verfehlen wird, die nöthigen Instruktionen zu ertheilen. Möchten recht viele den Versuch machen, damit der Import von Hopfen aufhöre und wir so viel Hopfen bekommen, dass die Bierbrauer ihn nicht zu sparen brauchen.“

Zum Tode verurtheilt wurden in Jaguarão, Rio Grande do Sul, José Maria de Oliveira Franco und Juvenal Riccio, die Mörder des Pedro Garcia sowie dessen Kinder und eines Negerburschen.

Eingegangene Bücher und Schriften.

„Relatorio do Presidente da Commissão do Monumento do Ipiranga“ vom 7. Sept. 1888.

Der Bau des Palastes ist im Groben fertig und hat die Kommission noch über 208:319\$712 zu verfügen, welche bei der Banco do Brazil hier zu 3% (sage drei Prozent!) deponirt sind. Ausserdem hat sie noch 300 Contos in Provinzial-Apolicen.

Zu welchem Gebrauch der Riesenbau eigentlich bestimmt ist, scheinen die Herren Direktoren auch diesmal noch nicht zu wissen, wenigstens sagen sie nichts davon. Vielleicht am nächsten 7. September!

„Histerotomia Vaginal“, eine medizinische Streitschrift des Hrn. Dr. Carlos Teixeira gegen den Hrn. Dr. Abel Parente, von 88 Seiten. Ganz am Ende wird der Casus in weiteren 5 Seiten kurz dargestellt. Diese 5 Seiten bieten jedenfalls dem Fachmann mehr Interesse als jene achtundachtzig.

„A Viticultura no Brazil“, eine in Form von Relatorio gehaltene Abhandlung uneres thätigen Landmannes Dr. F. M. Draenert, in welcher er den jetzigen Standpunkt der Weinkultur in Brasilien bespricht und besonders die klimatischen Verhältnisse und die Niederschläge durch Tabellen veranschaulicht, um so eine Anleitung zu einer ertragversprechenden Kultur, sei es in quantitativer oder qualitativer Hinsicht, zu geben. Jedenfalls eine sehr mühevoll und werthvolle Arbeit, welche alle beteiligten Kreise lesen sollten.

„L'étoile du Sud“, eine französische Wochenzeitung, welche in Rio als Revue commerciale, financière et maritime erscheint, wird uns regelmässig als Tauschblatt zugesandt. Ein ganz interessantes Blatt für jeden der französischen Sprache mächtigen.

„A Revolta“, der republikanischen Propaganda dienstbar, erscheint wöchentlich ein Mal in Campinas. Zeichnet sich nicht gerade durch Mässigkeit in seiner Sprache aus, was ja auch dem Titel entspricht.

„A Vespa“, ein kleines Blatt aus Taubaté, aus welchem nicht ersichtbar ist wie oft es erscheint; wahrscheinlich unversehens, wie es die Wespen gewöhnlich machen. Nimmt keine Artikel an, die gegen Familien gerichtet sind. (Sehr bezeichnend für die Verhältnisse in Taubaté.)

Ueber Ratten. Es ist nur wenig mehr als ein Jahrhundert her, um's Jahr 1776, dass die gewöhnliche braune Hausratte ihren Einzug in Amerika hielt. Als blinder Passagier kam sie mit Schiffen aus Indien, Persien und vom Mittelländischen Meere her dort an, während sie in Europa schon seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bekannt war. Jetzt ist Amerika reich mit diesen angenehmen Gästen bedacht, besonders ist in den Vereinigten Staaten keine Stadt, kein Dorf oder Flecken, in dem sie nicht eine ernste Plage bildeten. Dabei vermehren sie sich so schnell, dass ein einziges Ehepaar im Zeitraum eines Jahres, sofern es ungestört bleibt, zu Hunderten anwachsen kann. In Wohnungen und Stadtkanälen herrscht die Hausratte, und im Gemäuer eine schwarze Abart der Species; in Feldern, an der Meeresküste freut sich die Moschusratte ihres Daseins, überall, wo menschliches Leben gedeiht, finden sich die verschiedensten Arten von Ratten, und auch in der alten Welt kann man wohl sagen, dass es leichter sei, ein Gebäude feuerfest zu machen, als es von dieser Plage frei zu halten.

Natürlich ist die Frage, wie man dieses Problem dennoch lösen könne, vielfach aufgeworfen und manches Mittel erfunden worden. Das Aufstellen und Streuen von Giften hat sich insofern als gefährlich erwiesen, als nützliche Hausthiere dazu kamen, auch die Verwesung der getödteten Ratten, die sterbend sich in ihre Schlupfwinkel zurückzogen, oft ganze Häuser verpestete, ohne dass mau die faulenden Cadaver zu finden vermochte. Weit besser bewährte sich das folgende Mittel, mit dessen Hilfe in einer einzigen Nacht 2700 Ratten in einem Waarenhause sich gefangen haben sollen. Mau stellte alte Tonnen auf, deren Deckel man durch Pergament oder steifes Papier ersetzt. Drei oder vier Nächte nacheinander legt man darauf Stückchen Käse, Speck und andere Leckerbissen für den Rattengaugen. Hierauf lehnt man ein Brett gegen die Tonne, das den Ratten als Leiter dient und ihnen den Weg zur künftigen Falle leicht macht. Nach einigen Tagen stellt man einen Ziegelstein aufrecht auf den Boden jeder Tonne und füllt dieselbe so weit mit Wasser, dass gerade das obere Ende des Steines trocken hervorragt; die Pergamentdecke wird nun in einer Weise kreuz und quer eingeschnitten, dass sie beim kleinsten Drucke nachgibt. Die erste Ratte, die diese unsichere Brücke betritt, fällt natürlich in's Wasser, begibt sich aber sofort auf den Ziegelstein, der ihr gerade Raum zum Stehen gewährt. Bald gesellt sich eine zweite zu ihr, die ebenfalls nach dem Steine strebt und es entspringt sich ein wüthender Kampf um's Dasein, der von heftigem Geschrei begleitet ist. Nun lehrt die Erfahrung, dass der Angstschrei einer Ratte jede Genossein, die ihn hört, herbeiführt, sei es aus verwandtschaftlicher Liebe, sei es in der weniger freundlichen Erwartung, an der unglücklichen Schwester ein gutes Mahl zu finden; so theilen denn mehr und mehr Gefährten das Loos der Gefangenen in der Tonne, und der Kampf um das rettende Eiland des Ziegelsteines führt bald zu einem so allgemeinen Vernichtungskriege, dass man meist der nachträglichen Tödtung der armen Geschöpfe überhoben ist.

Ueber eine neue Weise, die Wuthkrankheit zu bekämpfen, wird in dem „Journ. de Pharm. et de Chim.“ berichtet. Darnach ist es dem französischen Arzte Peyrand gelungen, die Tollwuth bei Kaninchen durch Einspritzungen von Rainfarrenöl zu verhüten. Das Rainfarrenöl, in der Pharmacie Oleum Tanacetii genannt, enthält einen sehr scharfen Stoff und wird von Tanacetum vulgare, einer überall wachsenden Composite, gewonnen. Peyrand spritzte vier Kaninchen 14 Tage lang, 0,1 gr. Rainfarrenöl unter die Haut und impfte dieselben eine Woche später mit Wuthgift. Von den Thieren wurden nur zwei von der Tollwuth befallen. Bei einer zweiten Versuchsreihe blieben alle Thiere am Leben. Es kam sogar vor, dass eine einzige in eine Blutader gemachte Einspritzung von zwei Tropfen Rainfarrenöl genügte, um das Thier gegen eine unmittelbar nachfolgende Impfung mit Wuthgift zu schützen.

Ein sicheres Mittel gegen das Rosten der Nägel in Spalioren und an Gartenzäunen, die den Witterungseinflüssen sehr stark ausgesetzt sind, besteht darin, dass man vor dem Ge-

brauche dieselben bis zum Rothglühen erhitzt und sofort in kaltes Leinöl wirft.

Warum die Leute rauchen? Ein russischer Prinz sass eines Tages nach der Mahlzeit in seinem Lehnstuhl und rauchte gemütlich seine Cigarre. Da kam ihm der Gedanke, er möchte doch wissen, warum die Menschen eigentlich rauchen, und er nahm sich vor, die Leute danach zu fragen. Er fing sogleich bei seinem besten Freund an, der ein grosser Esser war. „Lieber Freund, warum rauchst Du?“ „Ja, es gibt doch nichts Besseres, als nach Tisch eine Cigarre zu rauchen, um die Verdauung zu befördern.“ Am andern Tag trat der Prinz zu Wagen eine Reise an. Auf der Landstrasse sah er einen alten Mann, welcher auf einer zerbrochenen Geige spielte und dabei aus einem kurzen Pfeifchen rauchte. Er liess den Wagen halten und fragte den Musikanten: „Sageu Sie mir, warum rauchen Sie?“ „Ja, bester Herr, ich habe heute noch nichts gegessen, und wenn ich nur eine Pfeife Tabak habe, so spüre ich den Hunger weniger.“ An demselben Abend traf der Prinz erst spät in dem Hotel ein, wo er Nachtquartier bestellt hatte. Der Wirth ging in der Vorhalle auf und ab und rauchte gemütlich eine Cigarre nach der anderen; plötzlich fuhr der Wagen des Prinzen vor, und der Wirth hatte kaum Zeit, seine Cigarre wegzulegen und vor die Thür zu eilen. Aber schon hatte der Prinz bemerkt, dass er geraucht habe und richtete sofort die Frage an ihn: „Bester Herr, sagen Sie mir aufrichtig, warum rauchen Sie?“ „Bitte Durchlaucht tausendmal um Entschuldigung, aber ich konnte mir nicht anders helfen; ich wollte Ew. Durchlaucht erwarten, da mich aber, wenn ich lange wach bleibe, Schlaf befällt, so suche ich mich desselben durch Rauchen zu erwehren.“ Am folgenden Tag war der Prinz bei einem türkischen Pascha zum Abendtisch eingeladen. Nach dem Essen gab's Tschibuk und Cigaretten. Der Prinz bewunderte den Pascha, welcher auffallend viel rauchte und weil er sich mit dem Pascha selbst nicht verständigen konnte, fragte er den Dolmetscher, warum der Pascha so viel rauche? Dieser erwiderte: „Er rauche so viel, weil er sonst nicht einschlafen kann.“ Jetzt war's dem Prinzen zu viel. Er gab seine Nachforschungen auf und dachte, wenn der Eine raucht, um besser zu verdauen, der Andere, um seinen Hunger zu stillen, der Eine, um nicht zu schlafen, der andere um schlafen zu können, so muss das Rauchen unbedingt für alles gut sein.

Die protestantische Bevölkerung von Berlin verfügt über 45 Kirchen und 26 Kapellen mit zusammen 50,952 Sitzplätzen. Die Zahl der Uebertritte zur protestantischen Kirche belief sich im vergangenen Jahre auf 285, darunter 103 aus dem Judenthum, 153 aus der katholischen Kirche; dagegen traten, soweit bekannt ist, 114 Personen aus der protestantischen Kirche aus, darunter 108 zur „freien Gemeinde.“

Gedankensplitter über verschiedene Professionen: Die Bäcker haben ihr tägliches Brod. — Die Schneider haben täglich ihr Futter. — Die Schuster leisten viel, und bei allem Pech haben ihre Artikel hohen Absatz. — Die Hutmacher behaupten sich, indem sie Andere behaupten, und ihre Erzeugnisse haben viele Abnehmer. — Der Seiler kommt immer mehr vorwärts, je mehr er mit seinem Fabrikat rückwärts geht. — Die Schlosser und Schmiede hauen viel auf, und kommt auch bei ihnen Alles unter den Hammer, so schmieden sie doch das Eisen, so lange es warm ist, und sind daher ihres eigenen Glückes Schmiede. — Der Dachdecker schwingt sich zur Höhe, denn seine Bedürfnisse sind immer gedeckt, wenn er zu decken hat. — Architekten und Maurer fangen ihr Werk gründlich an und bringen es so nach und nach zur Höhe. — Die Fassarbeiter arbeiten mit reichlicher Ueberlegung, darum ist es leicht fasslich, dass ihr Geschäft ins Rollen kommt. — Die Kuchenbäcker sind stets in den Honigmonden und können sich das Leben nach Belieben versüssen. — Der Steinsetzer stampft aus dem Boden seinen Erwerb. — Der Zimmermann ist stets gerüstet im Kampfe um's Dasein.

Ein **Veszprimer Advokat** erhielt kürzlich aus dem vornehmen ungarischen Bade Füred am Plattensee eine Depesche des entsetzlichen aber unwahrscheinlichen Inhalts: „Deine Schwiegermutter beim Baden im See von zwei Krokodilen gefressen.“ Der Advokat kaltblütig zurücktelegraphirt haben: „Meine Trauer um die beiden Krokodile ist eine aufrichtige!“

Anders gemeint. „Wie seltsam, Mama: So oft ich mit unserm Chambregarnisten spreche, drückt er mir die Hand, dass sie mich schmerzt! Sollte ich ihm nicht gleichgiltig sein?“ — „Kind, lass Dich nicht täuschen! Er will Dir nur die Finger verstauchen, damit Du nicht mehr Klavier spielen kannst!“

Richtiger Standpunkt. Hausfrau: „Lina, das Verhältniss mit Ihrem Dragoon dulde ich fernerhin nicht mehr.“ — „So, dann muss ich Ihnen kündigen! Denn 'ne Madame kann ich jeden Tag kriegen, 'nen Dragoon aber nicht!“

Thoure Künstler. Das italienische Musikblatt „Trovaore“ sagt, der Theaterunternehmer Ferrari habe dem bekannten Tenor „Tamagno“ 750,000 Franken offerirt, um im Jahre 1889 in Amerika zu singen. Dem Künstler war aber das Anerbieten zu gering; er verlangt dafür eine Million!

Zweifelhafter Vorzug. A: „Ich soch' Dir, hot mei' Fraa e' Hoor; wenn se 's aufmacht, hot se 's g'rod' zwei Meter lang!“

B: „Wie haist! Zwei Meter! Wenn mei' Fraa ihr Hoor aufmacht, fallt's glei bis uf de Erd'!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Sept. Graf Kalnocky wird morgen eine Zusammenkunft mit Bismarck in Friedrichsruhe haben. Der Zweck derselben ist unbekannt.

— 18. Kaiser Wilhelm II. hat das grösste Theater Berlins für die Aufführung der Opern des Wagner-Cyclus herrichten lassen.

Der Kaiser wird am 3. October eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich haben.

Brüssel, 18. Sept. Der Kapitän Becker explorirt mit einer Truppe von 200 Mann den Nordwesten des Congo-Staates.

Paris, 18. Sept. Der Präsident hat das Parlament zu einer ausserordentlichen Sitzung für den 9. October einberufen.

Bei Belfort, an der Grenze zwischen Frankreich und Deutschland, wurde ein deutscher Gendarm erschossen gefunden. Die Untersuchung, ob Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, ist eingeleitet.

— 20. Der Todesfall an der deutschen Grenze ist nunmehr aufgeklärt, es liegt Selbstmord vor.

Wien, 18. Septbr. Das Hochwasser in der Gegend von Trient ist im Fallen begriffen; man hat viele Leichname aufgefunden.

Kaiser Franz Joseph hat in einer Versammlung erklärt, dass er Willens ist, das Slaventhum zu bekämpfen.

Der General Schwartzberg ist gestorben.

Petersburg, 18. Sept. Die Nationalbank hat Papiergeld im Werthe von 15 Millionen Rubel ausgegeben.

Sophia, 18. Sept. Auf den bulgarischen Finanzminister wurde ein Mordversuch gemacht, indem ein Unbekannter sechs Revolverschüsse auf ihn abfeuerte. Der Minister wurde schwer verwundet.

Montevideo, 17. Sept. Der General Henrique Castro ist gestorben.

— 18. Eine bolivianische Zeitung protestirt gegen die Thatsache, dass Brasilien bei Kleinem die Grenze nach Bolivien hinein zu verschieben sucht.

Buenos Aires, 17. Sept. Die argentinische Regierung hat den Auslieferungsvertrag mit China angenommen.

Neuere Nachrichten aus Bolivien besagen, dass das legale Heer viel weniger Truppen hat als die Aufständischen und dass viele Offiziere und Soldaten zu diesen übergehen. Der Präsident Arce hat die Bevölkerung des südlichen Boliviens für sich.

— 19. Das Projekt der Civilehe wurde mit 16 gegen 9 Stimmen in erster Lesung angenommen.

Valparaiso, 19. In Bolivien finden täglich Kämpfe zwischen den legalen Truppen und den Auführern statt, ohne irgend wichtige Folgen. Der Coronel Saraiva, vom Bataillon Loa, ist gefallen. Der Aufstand scheint nicht auf die Dauer auszuhalten.

New-York, 17. Sept. Der durch den Cyclon auf Cuba angerichtete Schaden ist unberechenbar. Die Tabakpflanzungen sind gänzlich zerstört. In Sagua und Pabilla sind hunderte von Häusern umgeworfen und ist auch sonst grosser Schaden entstanden. Man glaubt, dass der Sturm etwa 1000 Häuser und ebensoviele Menschenleben vernichtet hat. Zehntausend Menschen sind obdachlos.

— 19. Das gelbe Fieber in Florida tritt immer stärker auf. Auch in New-Orleans sind verdächtige Fälle vorgekommen. In Jackson starben 91 Personen. In Galveston müssen die von New-Orleans kommenden Schiffe Quarantäne machen.

Rio, 19. Sept. Rodrigo Silva hat für morgen eine Versammlung der Kammermehrheit anberaumt, in welcher es sich darum handeln soll, ob die ausserordentliche Sitzung jetzt oder im März einberufen werden soll.

Man sagt, dass die Mehrheit des Senate gegen die Abänderungen sei, welche die Finanz-Kommission zu dem Etat des Ackerbauministers beantragt.

— 20. Der Senat in Buenos Aires hat in erster Diskussion das Projekt über Civilehe angenommen.

Ein unterseeisches Telegraphenkabel wird zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten gelegt werden.

— 21. Die Parlamentssitzung wird verlängert werden, bis der Staatshaushalts-Etat vollständig durchberathen ist.

Desterro, 18. Sept. Der Inspektor des öffentlichen Unterrichts, Barros Barreto, ist — zur Genugthuung des Volkswillens — entlassen worden.

Rio Grande do Sul, 18. Sept. Circa 200 deutsche Kolonisten versuchten das Haus, welches in Boqueirão als Polizeistation dient, zu stürmen, um die Mulatten Lauro und Simão Lopes heranzuholen und zu lynchen. Diese Beiden haben am 23. v. Mts. in der Picade Quevedos einen jungen Deutschen von 22 Jahren ermordet, dessen Vater Carl Beulke zu Boden geschlagen und nachher geplündert, so viel sie konnten. Es gelang den Kolonisten nicht, ihren Zweck zu erreichen, aber die Bevölkerung in Boqueirão ist noch immer in Aufregung, und man befürchtet eine Wiederholung des Angriffs.

Briefkasten.

Robert N., Rio Claro u. Hans Fhl. in C. Schicken Sie uns die Familienliste mit Namen und Altersangaben, wir werden das Nöthige besorgen.

Wir erb. v. d. HH.: Herm. Siebert 38, C. R. Tuckmül. 68, Gust. Hinze 368, Theodor Rehder 108, Ernst vom E. 68, Rud. Grrslr 58, João M. Spaetty 68. Die Bestellungen werden besorgt.

Gesucht wird eine Putzmaacherin für Damenhüte. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Evangelischer Gottesdienst
verbunden mit Religions-Unterricht, findet statt:
23. Septb.: Friedburg, Vormittags 10 Uhr.
30. „ Rio Claro, von Pastor Müller.
30. „ S. Paulo, von 10-12 Uhr.
1. October: Louveira, Vormittags.
Pastor J. J. Zink.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:
In Joinville: Wittwer Joh. Carl August Rosenstock mit Wwe. Anguste Carolina Klabatsch.
Beerdigt:
In Joinville: Elise Niepel, geb. Zübel, 59 J.

Gesellschaft Germania.

Folgende Aktien wurden in der am 15. September 1888 stattgehabten Generalversammlung ausgelost und können bei unserem Kassirer, Herrn Carlos Wollermann, eingelöst werden:
Nr. 3, 6, 32, 35, 36, 40, 54, 79, 90, 91, 119, 122, 139, 144, 167.
Heinrich Bamberg, Schriftführer.

Verein Arends'scher Stenographen zu São Paulo.

Am Mittwoch den 26. Sept. eröffnen wir einen neuen Lehrkursus in der „Arends'schen rationalen Kurz- und Schnellschrift“, an dem noch einige weitere Herren Theil nehmen können.
Dauer des Kurses: 10 Stunden.
Honorar: 10\$000 pränt. für den Kursus.
Die Uebungen werden jedes Mittwoch Abend von halb neun Uhr an im Lokal des Hrn. Fr. Abraham, Rua S. Iphigenia, abgehalten.

Mettwurst (geräucherte)

Kilo 3\$500 und 3\$000
frisch angekommen im
NORMAL-DEPOT
53 Rua da Imperatriz 53.

Fortsetzung!

Es wäre wunderbar, wenn Sie vergessen hätten, dass Sie doch nur allein Schuld an der Verzögerung haben. Indess bin ich, bei meiner bekannten Gutmüthigkeit, gern bereit, Ihrem Gedächtniss zu Hilfe zu kommen, wenn Sie es sonst wünschen; wahrscheinlich werde ich Ihnen dann auch die Gründe meiner Handlungsweise nicht länger mehr vorenthalten.

Limburger-Romadoux-KÄSE

Gidamer-, Holländer Rahm-Käse
empfehlen zu billigen Preisen
OSKAR WIENKE
Rua dos Bambús 42—Ecke der Rua Victoria.

1889er Kalender

Der Reichsbote,
Payne's Familienkalender,
Wachenhusen,
Ameisenkalender,
Dietrich's Volkskalender,
Nachgeliefert werden und nimmt Aufträge entgegen auf den:
Lahrer Hinkenden Boten,
Grossen Lehrer,
Marienkalender,
Bilderkalender,
Fliegenden Blätterkalender,
Daheim,
Gartenlaube und
Trowitzsch

Die Deutsche Eisen-Loja v. **JOÃO FISCHBACHER**
Rua da Imperatriz N. 56 — São Paulo.

Wohnungsveränderung.

Den geehrten Bewohnern von S. Paulo und Umgebung diene hiermit zur Nachricht, dass ich jetzt in **Rua S. Iphigenia N. 30**, im Hause des Hrn. Gotschlich, wohne. Gleichzeitig empfehle meine guten Frisirkämme und feinen Stanbkämme in verschiedenen Grössen und Farben, sowie Salatscheeren, Gabeln, Löffel zu Zucker und Senf, Messer und Gabeln für Früchte, ebenso wie auch andere Hornarbeiten, und bitte, bei Bedarf mich nicht zu vergessen.
Wilhelm Wildt.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichnete erlauben sich dem verehrlichen Publikum hiermit anzuzeigen, dass sie in der **Rua Aurora N. 3** (Ecke von Rua Triumpho) eine Schlosserei und Schmiede eröffnet haben und halten sich für alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen. Als Spezialität empfehlen wir unsere **Sparkochherde**, aus gutem Material nach den neuesten Systemen gefertigt, zu Preisen von 50\$000 an.
Ebenso werden Reparaturen aller Art prompt und billig besorgt.
L. Nielsen & Comp.

BANCO POPULAR DE S. PAULO.

24 — Rua de S. Bento — 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10:000\$000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kaution von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheinen, Obligationen der Municipalkammer etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantieleistung —, übernimmt die Anzahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.
Für Deposita zahlt die Bank:

in laufender Rechnung von 10\$000 bis zu 4:000\$000	5	%	p. a.
„ 4:000\$000 anwärts	4	%	„
in Wechseln der Bank auf 3 Monate	5 1/2	%	„
id. id. „ 6	6	%	„
id. id. „ 9	7	%	„
id. id. „ 12	8	%	„

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent:
J. OSWALD. N. DE ANDRADE.

WILH. FISCHER, RIO CLARO

empfehlen seine hochfeine
1884er Pfälzische Rheinweine
zu folgenden Preisen:
Ruppersberger per Flasche 2\$500
„ Dutzend 25\$000
Hochheimer „ Flasche 2\$000
„ Dutzend 20\$000
Für echte und reine Weine wird garantirt.

BUTTER, Fett,

Rauch- und Pökel-Fleisch
aus Santa Catharina
stets frisch vorrätig, verkauft zu billigsten Preisen en gros & en détail
OSKAR WIENKE
Rua dos Bambús 42 (Ecke der R. Victoria).

APOLLINARIS
Agua mineral natural.
„A RAINHA DAS AGUAS DE MEZA.“
A Companhia APOLLINARIS, Limitada, 19 Regent St., Londres.
Alleinige Importeure für die Provinz São Paulo:
ZERRENER BÜLOW & Co.
In São Paulo im Detail zu haben bei den Herren:
Theodor Cordes & C., Rua Direita 41,
Joaquim B. Guimarães, Largo do Rozario 42,
João Pereira da Rocha, Rua S. Bento 63.

Der Advokat
Dr. VICTOR DA SILVA AYROZA
offerirt der verehrlichen deutschen Kolonie seine Dienste in Civil-, Handels- und Kriminal-sachen, übernimmt Einkassirungen auf freundschaftlichem wie gerichtlichem Wege, vertheidigt vor der Jury an beliebigen Orten der Provinz, besorgt alle Geschäfte gegenüber den Behörden und speziell für Immigranten, überhaupt alle in seine Praxis gehörigen Aufträge.
Bureau: Rua S. Bento N. 42.
Wohnung: Ladeira do Dr. Falcão N. 8A.
São Paulo.

Deutsches Gasthaus in Rio Claro

„Zum Goldenen Stern“
in der Nähe des Bahnhofes gelegen
hält sich allen geehrten Landsleuten hiermit bestens empfohlen. Für gute Kost, gute Getränke, bequemes Nachtquartier und überhaupt reelle Bedienung wird in jeder Beziehung bestens Sorge getragen.
Germano Stock.

Zwei Schriftsetzer
und ein guter Drucker werden gesucht in der
Typographia Evangelica,
Rua Florencio de Abreu 78.

Ein Saal und Schlafzimmer ist zu vermieten. Rua dos Andradas N. 4 A.
Auch können anständige Herren daselbst speisen.

Ein Saal und Alkoven ist billig zu vermieten. Rua dos Guayanazes 58.

Zimmer zu vermieten an einzelne Herren. Rua Bom Retiro N. 18.

Ein Brauer sucht Stellung. Zu erfragen Rua Brigadeiro Raphael Tobias 55.

Zur gefälligen Notiznahme.

Den verehrlichen deutschen Geschäftsleuten, insbesondere denjenigen Personen, mit welchen mein verstorbener Vater **Mathias Senger** in geschäftlichen Beziehungen gestanden hat, theile hierdurch mit, dass ich das Geschäft meines seligen Vaters in Santos fortbetriebe und bitte, das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertrage zu wollen
JOÃO SENGER.

Vermisst.

José Baumgartner, Sohn des bei Rio Claro wohnhaften Schweizers Albert Baumgartner, ging vor etwa 2 1/2 Monaten nach Rio Claro und hat dort nach dem Wege nach Angelica gefragt, ist aber dann nie mehr zurückgekehrt und seitdem sind alle Spureu von ihm verschwunden. Da alle Nachforschungen vergeblich waren, so bittet man hierdurch dringend alle Diejenigen, welche etwa nähere Auskunft über sein Verbleiben zu geben im Stande sind, solche an **Albert Baumgartner** bei Rio Claro, oder an **Mathias Norder** in S. Carlos gelangen zu lassen. Eventuelle Unkosten werden vergütet.

Alle Tage von Morgens 8 Uhr an
frische Milch, Butter, Buttermilch
und **Käse** feinsten Qualität
in der Rua dos Bambús 42. Waldemar Gerschow.

Augenarzt.
Der Spezialist
DR. CARLOS PENNA
ordinirt täglich von 1-3 Uhr
55 — Rua da Imperatriz — 55
und wohnt:
Rua Aurora 76
Telephon 42.

Gesucht wird eine gute Säugamme.
Näheres im Bureau der Gas-Compagnie, Rua da Imperatriz, oder in der Gasfabrik.

Ein hübscher Saal und Schlafzimmer mit oder ohne Möbel ist zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Visiten-Karten
ALLER ART
sowie Formulare, Rechnungen, Quittungen, Riquettes und grössere Drucksachen
LIEFERT SAUBER U. GESCHMACKVOLL.
J. B. EDELBROCK
18-Rua Florencio d'Abreu-18
SÃO PAULO.

Dr. Gustav Greiner
Homöopath.
Spezialitäten: Chronische Krankheiten, Fieber.
Ladeira 25 de Março N. 4.

Gesucht: Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit. Rua do Rozario N. 8.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer
FRANKFURT
wird Ende dieses Monats erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach:
Rio, Bahia, Vigo, Antwerpen und Bremen
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**
Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

Ausverkauf

von
Buch- und Steindruck-Farben, Metallputz-Pommade, Goldcrème, Hautpommade, autom. Haarwuchs-Pommade. Neu: Lampenkocher, grosse Ersparniss!!
Papierkragen mit Stoff-Ueberzug, feinste **Glückwunschkarten, Papeterien** etc.
Scheeren etc.
2 neue Milchküher, vorzüglicher Konstruktion.
Fleischhack-Maschinen, billigst, bei
BRUNO WILHELM,
53 Rua Florencio de Abreu 53 — S. Paulo.

S. CARLOS DO PINHAL. HOTEL SANTA CRUZ

(früher Hotel Schiller)
nahe der Eisenbahn-Station.
Der Unterzeichnete erlaubt sich, seinen verehrlichen Landsleuten wie dem reisenden Publikum überhaupt, sein in der Nähe der Eisenbahn gelegenes und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattetes Hotel bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält eine genügende Anzahl schöner Salons und Zimmer für Familien und Pensionisten sowie für Reisende. Auch für gute Getränke, vorzügliche Küche und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.
Albert Lübbers.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer
TIJUCA
Kapitän Säuberlich
geht am 24. Sept. über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**
An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten
In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**
Rua de Santo Antonio 42.
In São Paulo: **FR. KRUEGER**
Rua da Estação 8.



C. Carris de ferro S. Paulo á Santo Amaro

Sonntags-Fahrplan.
Nach **Santo Amaro**: 7, 11, 2 und 4 Uhr.
Von Santo Amaro: 8.40, 12.40, 3.20 u. 5.20 Uhr.
Aufenthalt in S. Amaro 33, 33 und 13 Minuten respektive.
Nach **Villa Marianna**: 7, 8, 9, 9.40, 10, 11, 12, 1, 2, 2.20, 3 Uhr, dann alle **20 Minuten** bis 6 Uhr, nachher 6.40, 7, 8, 9 und 10 Uhr.
Von Villa Marianna: 6.20, 6.40, 7.40, 8.40, 9.20, 9.40, 10.40, 11.40, 12.40, 1.40, 2, 2.40, dann alle 20 Minuten bis 5.40, nachher 6.20, 6.40, 7.40, 8.40 und 9.40.
Nach dem **Schlachthaus**: 10, 11, 12, 1, 2 und 3 Uhr, jedesmal mit 8 Minuten Aufenthalt daselbst.

MUSIK.

Preise: S. Amaro, Retourbillet 1\$500, Villa Marianna 200 Rs., Schlachthaus 300 Rs.
Der Direktor-Superintendent:
A. Kuhlmann.

Ein gutes **Dieustmädchen** oder Frau findet Platz, Largo dos Guayanazes, im Sobrado.
Gaspar Schlittler.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Trent, von Southampton, d. 22.
Tamar, vom Laplata, d. 22.
Rio Graude, von Rio, d. 25.
Abgehende Dampfer:
Tamar, nach Southampton, d. 23.
Trent, nach Montevideo und Buenos Aires, d. 23.
Tijuca, nach Hamburg, d. 24.
Tibor, nach Triest und Finne, d. 25.
Rio Grande, am 25. d., Mittags, nach:
Paragná, Antonina, São Francisco, Des-terro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

In RIO erwartete Dampfer:
Orion, von Marseille, d. 22.
Kronprinz Friedr. Wilhelm, von Bremen, d. 22.
Alliança, von New-York, d. 25.
Sorata, von Liverpool, d. 28.

In RIO abgehende Dampfer:
Tamar, nach Southampton, d. 25.
Holstein, nach New-York, d. 25.
Tijuca, nach Hamburg, d. 27.
Ruapehu, nach London, d. 28.
Nerthe, nach Lissabon und Bordeaux, d. 29.
Druck und Verlag von G. Trebitz
Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 23.